

Mauer. Als Reste damaliger Schanzen sind noch die Krähenhüttenhügel zu erkennen. Was von den Statuen nicht der Zertrümmerung erlag, wurde als Beute nach Sanssouci weggeführt. Die Antiken waren durch geschickte Vergrabung rechtzeitig gesichert worden.

Nach dem siebenjährigen Kriege wurde die mittlere Lindenallee wieder angepflanzt und durch Anlagen auch im freieren Geschmack der Garten nach und nach zu neuer Schönheit erhoben. Noch umfaßten die Gehege für etwa 2000 Fasane den größten Theil desselben, auch die beiden Seitenalleen; aber es wurden jetzt, außer zur Brutzeit der Fasane, Fußgängern alle Wege zugänglich. Der Raum vor dem Palais wurde mit Orangeriebäumen geziert, welche mit künstlich geschnittenen Buchenhecken eingefast waren. Zu beiden Seiten aber wurden Blumen gepflegt. Die vielen verschnittenen Buchen- und Tannenhecken, deren wir jetzt noch einige sehen, machten freilich einen einförmigen Eindruck; doch war der Große Garten längst ein Lieblingsaufenthalt für Dresdner und Fremde. „Wer die Wildniß liebt“, sagt eine Beschreibung Dresdens von 1801, „in der Nähe eines fleißig angebauten Landes, oder gern in Alleen sich langweilt, findet hier Unterhaltung.“ Nach dem Teiche zog das Vergnügen an den Schwänen und Fischen die Spaziergänger wie heute noch, und im Winter zog ebenso die Belustigung an Eisfahrten auch eine große Menge von Zuschauern an. Bei den vier Thorwärttern waren Milch und Bier zu haben, und zuweilen fanden hier auch „sehr artige Concerte“ statt, Ende vorigen Jahrhunderts gewöhnlich Dienstags. Personen von Stande versammelten sich beim Hofgärtner Hübler, dessen niedlicher Garten voll ausländischer Gewächse interessirte, bei Kaffee und anderer Bewirthung.

Blieb jedoch der öffentliche Genuß des Großen Gartens noch immer ein beschränkter, so tritt doch in dieser Zeit das Verdienst Kurfürst Friedrich August's III. hervor, dessen Gerechtigkeits Sinn viele noch unerledigte